

Für die Reise zum Grab des Apostels Jacobus in Spanien existierte bereits in der Mitte des 12. Jahrhunderts ein Pilgerführer. Im Codex Calixtinus überliefert, beschreibt er den „Camino de Santiago“, den klassisch gewordenen Weg von Frankreich nach Galicien. Sein Verfasser ist ein französischer Kleriker, Aimery aus Poitiers³⁶. Er sucht dem Jakobs-Pilger nicht nur die Fährnisse und Attraktionen des Weges nahezubringen, auch die einzelnen *nationes*, durch deren Gebiet die Pilgerstraße führt, werden ausführlich beschrieben und die allesamt christlichen Nachbarn in einer Weise charakterisiert, die nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrigläßt. In seinen eigenen Landsleuten aus dem Poitou sieht er die besten Repräsentanten der Franci, der Franzosen: „Sie sind tapfere Heroen, tüchtige Krieger mit Lanze, Pfeil und Bogen, leichtfüßig, mit hellem Gesicht, wohlgekleidet verstehen sie die Worte recht zu setzen. Außerdem sind sie freigebig und gastfreundlich“³⁷. Etwas weiter auf seiner Wanderschaft, in der Gegend von Saintonges, trifft der Pilger zwar auf wohlschmeckenden Fisch und guten Wein, aber die Bewohner dort sprechen eine *lingua rustica*, und noch schlimmer ist es in der Gegend um Bordeaux herum, wo es — man höre und staune — kaum Brot, Wein und Fische gegeben haben soll, wohl aber Honig und Hirse. In der Gascogne findet der Pilger dann vorzügliches Weißbrot und besten Rotwein, ihre Bewohner jedoch sind (immer nach den Worten unseres Pilgerführers) Schwätzer und Spötter, lüstern und trunksüchtig, gefräßig, schlecht gekleidet, wenigstens aber kriegserprobt und gastfreundlich. Es mangelt ihnen jedoch jegliche Tisch- und Wohnkultur, sitzen sie doch um das Herdfeuer herum auf dem Boden und trinken alle aus einem kreisenden Becher, Herren und Knechte schlafen gemeinsam auf einer schmutzigen Streu.

Und was erwartet den Pilger erst im Baskenland! Die finsternen Wälder und Berge böten kaum Brot und Wein, nur Milch, Bier und Äpfel gebe es dort. In der Gegend von Ostabat lebe ein besonders bössartiger Menschen-schlag von wildem Aussehen und barbarischer Sprache. Die Navarresen schließlich seien gottlos und überfielen selbst harmlose Santiago-Pilger. Ihr Land sei zwar reich an Brot, Wein, Milch und Vieh, doch sie selbst kleiden sich in schändlich kurze schwarze Kleider wie die Schotten (von denen,

³⁶) Jeanne Viellard, *Le Guide du Pèlerin de Saint-Jacques de Compostelle* (1963).

³⁷) *Pictavi sunt heroes fortes et viri bellatores, arcubus et sagittis et lanceis in bello doctissimi, in acie freti, in cursibus velocissimi, in veste venusti, in facie preclari, in verbis astuti, in premiis largissimi, in hospitibus prodigi*, *Guide du Pèlerin* S. 18. Zum folgenden vgl. *Guide du Pèlerin* S. 18–32.